

„Weitermachen wie bisher“ ist keine Option?

Der Versuch, einen weltweit sich ausbreitenden Virus einzudämmen, hat gezeigt, welche Auswirkungen ein Anhalten des Hamsterrades hat. Plötzlich sind auf Satellitenbildern die Smogwolken verschwunden und die Menschen sehen am Himmel einen Habicht kreisen. Es schwimmen zwar keine Delfine in den Kanälen Venedigs, das gehört in die Kategorie Fake News, aber das Wasser ist klarer.

Der Preis für einen wolkenlosen Himmel im Fall der Pandemie: Tausende Menschenleben. Es muss auch anders gehen.

Die älteste Tochter unserer Beispielfamilie, Nelly, sorgt sich mehr ums Soziale als um das Klima. Bezahlbare Arbeit, Grundsicherung, gleiche Startchance für alle. Auch im Globalen Norden gibt es Abgehängte,

Ausgegrenzte, Menschen mit schlechten Ausgangsbedingungen oder solchen, die nie eine echte Chance hatten. Sie filmt, was um sie herum passiert.

In der Lausitz protestieren die Menschen gegen die Schließung des Braunkohle-Tagebaus. Die Klimaaktivisten fordern: „Ende Gelände.“ Die dort schon immer wohnen, wollen vor allem eines: wollen Arbeit. Nelly filmt.

In den frühen Zwanzigern unseres Jahrhunderts haben sich die Arbeitenden noch nicht an die Idee eines Grundeinkommens gewöhnt, sich für ihren Lebensunterhalt eventuell nicht abrackern zu müssen. Stattdessen einfach zum Geldautomaten gehen zu können und sich den Betrag abzuheben, den sie für den täglichen Verbrauch benötigen, und Monat

darauf ist das Konto wieder aufgefüllt. Das scheint ihnen unvorstellbar.

2020 war das Grundeinkommen in Europa noch nicht eingeführt. In den USA konnte es sich auch nicht durchsetzen, in China waren Arbeitskräfte nach wie vor billiger als Maschinen, was nicht unbedingt eine gute Nachricht für die Arbeitenden darstellte. Es gab zwar Jobs, aber wesentlich mehr Arbeitssuchende als freie Stellen. Die Arbeitgeber diktierten die Bedingungen. Wem diese nicht gefielen, der musste zurück in die verarmten Dörfer.

Den jüngsten Spross der Familie, Robyn, lässt das Klima-Thema nicht mehr los. Vegan und minimalistisch ist sie und hat das Sparsamkeits-Gen der schwäbischen Mutter geerbt. Sie studiert in Kalifornien.

Dort hängt neben jeder Speisekarte die Liste der Farmer, von denen das Gemüse stammt.

Dort fährt man Hunderte von Kilometer durch Mammutbaumwälder und bestaunt von den Aussichtsplattformen Teslas, welche nahezu lautlos die Besucher hin- und zurückbringen.

Die eigentliche Überraschung kommt aber im Tal, wenn man einen Ort mit einer niedrigen dreistelligen Einwohnerzahl passiert und die Hauptstraße entlangfährt. Wie Fliegen an einem Klebestreifen reihen sich die Häuser rechts und links dieser Durchfahrtstraße. Es gibt einen Burgerbrutzler, einen Waschsalon, mindestens zwei Autowerkstätten und eine Tankstelle. Dort befinden sich neben den Zapfsäulen regelmäßig ein bis zwei Ladesäulen, stets belegt. Selbst im finstersten Hinterwald.

Rund ein Viertel des CO₂-Ausstoßes weltweit entfällt auf die Energieerzeugung, über 150

Megatonnen CO₂ jährlich auf den Verkehr allein in Deutschland.

Die Erde befindet sich in einem Ungleichgewicht. Bis 2030 soll der CO₂-Ausstoß von Neuwagen in der EU um 37,5 % sinken. Der Geist ist willig, das zu korrigieren, doch das Fleisch ist bequem.

Aber zum Glück gibt es auch die anderen, die in dem Unwillen der einen ihre Chance sehen. Tesla grüßt aus seinem neuen Werk in Brandenburg.

Robyn heiratet eine Frau aus Fidschi mit kupfergoldenem Sonnengesicht. Mos Elternhaus existiert nicht mehr, genauso wenig wie die letzte Ruhestätte ihrer Großeltern. Bunte Fische flitzen jetzt um die Grabsteine, der Meeresspiegel ist angestiegen und hat Inseln geflutet, auch gesamte Küstengebiete weltweit. Deswegen kämpft sie gegen die Engstirnigkeit und